

## TRANSLATIONAL STUDIES

# Okkasionalismus als Übersetzungsproblem (anhand moderner deutschsprachiger Literatur)

O. Shyryayeva

Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw  
Corresponding author. E-mail: oschyryajewa@gmail.com

Paper received 07.11.17; Revised 12.11.17; Accepted for publication 15.11.17.

<https://doi.org/10.31174/SEND-HS2017-146V24-16>

**Annotation.** Der Beitrag geht auf Okkasionalismen im Deutschen ein und untersucht sie als Übersetzungsproblem aus Sicht der Scenes-and-Frames-Theorie im translatorischen Handeln, entwickelt von M. Snell-Hornby, H. Vermeer und H. Witte. Anhand von Beispielen aus modernen deutschsprachigen Literaturwerken werden die wichtigsten Übersetzungsstrategien von Okkasionalismen ins Ukrainische analysiert.

**Schlüsselwörter:** Okkasionalismus, Scenes-and-Frames-Semantik, Übersetzungsstrategie.

**Einleitung.** Die Okkasionalismen sind eine sehr komplexe Erscheinung und es ist nicht so einfach, sie als ein eindeutiges Phänomen zu untersuchen. Wir definieren sie als einmalige, expressive, im bestimmten Kontext entstandene Neubildungen, die in meisten Fällen nur in diesem Kontext verstanden und weiter nicht in der Sprache verankert werden. Falls ein Okkasionalismus eine notwendige lexikalische Lücke in der Sprache schließt und weiter gebraucht wird – geht er in die Klasse der Neologismen über. Die Übersetzung von Okkasionalismen stellt eine besondere Herausforderung für den Übersetzer dar, da es keine Äquivalente für sie in der Zielsprache vorhanden sind und mit jedem Okkasionalismus kreativer Umgang gefunden werden muss. Welche Entscheidungen trifft der Übersetzer bei diesem Prozess, hängt von seiner sprachlichen, fachlichen und kulturellen Kompetenz ab.

**Das Ziel.** Das Ziel dieser Forschung ist, anhand des framesemantischen Ansatzes im translatorischen Handeln bestimmte Strategien für das Verstehen der deutschen Okkasionalismen und ihre Übersetzung ins Ukrainische auszuordern.

**Das Material und die Methoden der Analyse.** Der Korpus der Untersuchung bilden die Okkasionalismen in den Werken „Die Blechtrommel“ von G. Grass, „Atemschaukel“ von H. Müller, in der Trilogie über Gretchen Sackmeier („Gretchen Sackmeier“, „Gretchen hat Hänschen-Kummer“ und „Gretchen, mein Mädchen“) von Christine Nöstlinger und in den ukrainischen Übersetzungen von obengenannten Werken. Insgesamt wurden über 500 Okkasionalismen ausgesondert, die in verschiedene Sachgruppen eingeordnet werden können:

Essensbezeichnungen – 57 (*Katastrophen-Kaffee, Appellkraut*)

Aussehen, Körperteile – 30 (*Fragezeichenschnurrbart, Bleirohrarme*)

Tierbezeichnungen – 21 (*Hühner-Tauben-Fasan-Wellensittichfedern, Totenäffchengesicht*)

Emotionen, Zustände, Ängste – 19 (*Knäuelliche, Kopfglück*)

Berufsbezeichnungen – 18 (*Ozalidblaupausenbaumeister, Hinkebein-Ober*)

Gegenstände aus dem Alltagsleben – 16 (*Abendbrottafel, Zahnkammnadelscherenspiegelbürste*)

Kleidungsstücke und Accessoires – 14 (*Hofratsunterhosen, T-Schirtwurst*)

Innenausstattung – 14 (*Kompromißbett, abflußrohrlos*)

Farben – 10 (*feuerzündgockelrot, glitzrigweiß*)

Sonstiges – 22 (*Hopp-oder-Drop-Prüfung, Ohrenschiezergeste*)

**Forschungsstand.** Die Okkasionalismen bezeichnen nicht nur einen Gegenstand oder eine Erscheinung, die vor einer bestimmten Situation in der Sprache nicht existierten, sondern spielen ganz oft eine entscheidende Rolle und sind sinntragend für die Verwendungssituation. Die Scenes-and-Frames-Semantik von Charles Fillmore ist bei der Untersuchung solcher Phänomene von großem Nutzen. Sie wurde von Fillmore als eine Theorie, die die Bedeutung von sprachlichen Ausdrücken in Bezug auf Weltwissen der Sprecher analysiert, konzipiert und später von Vermeer/Snell-Hornby für das Übersetzen aktualisiert. Vermeer/Witte entwickeln in ihrem Werk „*Mögen Sie Zistrosen*“ (1990) den translatorischen Ansatz in dieser Theorie weiter. Hier muss betont werden, dass Vermeer/Witte scenes-and-frames-semantics von Ch. Fillmore an ihren Anfängen als Grundlage nehmen, und zwar seine Veröffentlichung aus dem Jahre 1977 „*Scenes-and-frames semantics*“. Spätere Publikationen Fillmores wurden in der Übersetzungswissenschaft nicht mehr berücksichtigt, und man könnte dies als einen Mangel ansehen“ [14, 178]. Fillmore als Sprachwissenschaftler entwickelt im Laufe von fast 40 Jahren seine Theorie der sprachlichen Frames, die als ihre Aufgabe sieht, zu beweisen, dass die Lexeme keine absolute Bedeutung besitzen können und in jedem Kontext, in Verbindung mit unterschiedlichen Wörtern und für verschiedene Menschen auch verschiedene Bedeutungen haben. Die Okkasionalismen sind eben solche Lexeme, die an den Kontext sehr stark angebunden sind, deswegen ist das Verstehen von diesen Lexemen durch verschiedene Faktoren bedingt. Die Scenes-and-Frames-Semantik gibt uns die Möglichkeit, diese Faktoren zu bestimmen, wodurch das Verstehen ermöglicht oder erleichtert werden kann und dem Übersetzer des Weiteren hilft, bessere Entscheidungen bei der Übersetzung von okkasioneller Lexika zu treffen und bestimmte Strategien dazu zu entwickeln.

**Ergebnisse der Analyse.** Okkasionalismen sind komplexe Lexeme. Hinter der sprachlichen Ausführung stecken bestimmte Vorstellungen und Bewertungen, die von verschiedenen Lesern auf verschiedene Weisen interpretiert und verstanden werden können. Jedes Individuum nimmt die Welt anders wahr. Diese Wahrnehmung ist situations-

traditions- und vor allem kulturbedingt. Die Okkasionisten wie *Schmalzwoche* [9, 49], *Meldekrautkopfkissentuch* [6, 76] oder *Zeichenkohlezermürber* [2, 607] können verschiedene Scenes hervorrufen, was von vielen Faktoren, Vorwissen und Weltbild jedes einzelnen Menschen abhängt. Falls man aber die Situation angibt, wo der bestimmte Okkasionalismus gebraucht wird, und zwar bei der *Schmalzwoche*, dass die Darstellerin Schmalz sehr gerne hatte und es gab Wochen, wo sie Schmalz mit allem gegessen hat, wird die Scene schon viel klarer.

Es ist sehr wichtig, die Terminologie von dem in diesem Artikel präsentierten theoretischen Ansatz zu klären. Die Begriffe Frame und Scene stellen die Bereiche des menschlichen Verstehens und Vermögens dar, die Kommunikation möglich machen. Fillmore definiert ein Frame als jedes System von sprachlichen Wahlen, sowohl Sammlungen von Wörtern, aber auch von grammatischer Regel oder sprachlicher Kategorien [1, 56]. Eine Scene benutzt er „in einem maximal allgemeinen Sinn, einschließlich nicht nur visuelle Szenen, sondern auch vertraute Arten von interpersonellen Transaktionen, Standard-Szenarios, die durch Kultur definiert sind, handlungsbezogene Erfahrung, Körper-Bilder, und ganz allgemein jede Form von kohärenten Segmenten menschlicher Kenntnisse/Annahmen [beliefs], Erfahrungen oder Vorstellungen [imaginings] [1, 56]. Frames sind also ein sprachlicher Teil des verstehensrelevanten Wissens und Scenes – ein nicht-sprachlicher Teil davon (Erfahrungen, Weltwissen usw.). Vermeer/Witte aktualisieren diese Begriffe für ihr Anwenden im translatorischen Handeln und definieren ein Frame als eine sprachliche Repräsentation einer stereotypischen Situation, die von Sprechern aus der wiederholten Erfahrung mit realen Situationen abstrahiert wird und deren einzelne Elemente nur in Beziehung zueinander definiert werden können. Es ist eine Organisationsform für Wissen zum Abruf bereitgestellter bzw. realisierter Ausdruck für eine Scene [15, 60]. Scene definieren die Übersetzungswissenschaftler als „ein „Modell“ der gebrochenen Widerspiegelung von Realität „im Kopf“ eines Menschen“ [15, 54]. Ein Frame ist also die linguistische Kodierung einer Scene. Im Prinzip kann alles Wahrnehmbare zum Frame werden und wenn eine Scene entsteht, wird sie sprachlich kodiert und so entsteht ein Frame. Fillmore kommt zur Schlussfolgerung, dass es in jeder Sprache mindestens einen dem Wort zugehörigen Frame gibt. Je nach Fall kann bei einem Rezipienten durch verschiedene Frames die gleiche scene oder durch einen Frame verschiedene Scenes evoziert werden, z.B. der Okkasionalismus *Hautundknochenzeit* [6, 96] kann keine bestimmte Szene ohne Kontext bei dem Rezipienten hervorrufen. Es kann die Zeit bedeuten, wo man nur Haut und Knochen gegessen hat; kann aber auch die Zeit darstellen, wenn die Leute das Spiel „Haut und Knochen“ gespielt haben; im Roman „Atemschaukel“ bezeichnet er die Zeit, wenn die Leute als nur Haut und Knochen aussahen. Er kann aber viele andere Bedeutungen haben, die sehr stark

von den Erfahrungen eines einzigen Menschen abhängen.

Scenes und Frames sind miteinander verbunden und können sich wechselseitig aktivieren. Da die Okkasionisten so ein komplexes Phänomen sind, kann eine scene in mehreren Wörtern, Wortverbindungen oder ganzen Abschnitten kodiert werden, wie z.B. *Friseurwette* [7, 66], *Nachkoffersachen* [6, 35] oder *Wersprichthierwennnichtgefragtistundhatnichts zusagennurichichich* [2, 631]. Ihr Verstehen und weitere Verwendung „erfordern eine komplexe epistemische Voraussetzungssituation“ [1, 62]. Solche Lexeme nennt Fillmore „frame-geladen“ [2, 63]. In einigen Fällen wird in Form eines Okkasionalismus eine für die Vorstellung einfachere Scene kodiert, z.B. *fliegenbeinlang* [8, 58], die keinen Kontext zum Verstehen benötigt, aber das Weltwissen und bestimmte Erfahrungen des Rezipienten. Er sollte wissen, wie eine Fliege aussieht und dass sie Beine hat und schon zumindest einmal gesehen haben, wie sie aussieht, um die beschriebene Länge vorstellen zu können.

Vermeer/Witte betonen, dass wenn die Vorstellungen von Welt (also von Gegenständen und Sachverhalten) kulturspezifisch sind, wird die Übersetzung nicht nur als sprachliche Wiedergabe des Inhalts betrachtet, sondern „muss zwangsläufig ein anderes, zielkulturelles Modell von Welt darstellen und kann damit ausgangskulturelle Inhalte erst im Rahmen dieses zielkulturellen Weltmodells widerspiegeln“ [15, 35].

Der Okkasionalismus *Struwelpeterlänge (Was vom Haupthaar nicht mit Glasperlen bestückt warm stand steif und rosa gesprayed in Struwelpeterlänge vom Kopf ab* [9, 110]) würde für einen deutschsprachigen Leser kaum Probleme bereiten, ihn zu verstehen. Fast alle kennen diese Geschichte noch aus Kindheit. In der Ukraine z.B. kennt man diese Geschichte nicht so gut, manchen ist sie überhaupt nicht bekannt. Die Übersetzerin lässt diese scene einfach aus: *Рештки волосся, що не були прикрашені бісером, стояли сторчма, рясно політі чимось рожевим*. Obwohl es im Ukrainischen schon diese Gestalt unter *Нечупара Петер* oder, noch bessere Variante der Wiedergabe *Петро Нечесаха* bekannt ist, evoziert dieser Frame beim ukrainischen Leser nicht die ähnliche Scene, wie bei dem deutschen und kann dazu noch verwirrend sein.

Die Autorin des Ausgangstextes Christine Nöstlinger hatte sozusagen „im Kopf“ eine Scene. Sie kodiert sie in einem sprachlichen Rahmen, also einem frame. Der Translator liest zuerst den Originaltext und er dekodiert zuerst für sich die kodierte scene. Dann kodiert er wieder diese scene schon in seinem muttersprachlichen frame. Danach dekodieren schon die Zielleser vom Translator kodierte scene. Wie wir aber gesehen haben, kann als Folge dieses Ablaufes ein Okkasionalismus ausgelassen werden. Im Kasten unten zeigt folgendes Schema den Übersetzungsprozess nach Vermeer/Witte:

Scene (AT\*-Autor) → A-frame → scene (Translator) → Z\*\*-frame → scene (Z-Leser)

\*AT=Ausgangstext

\*\* Z=Ziel

Die Kompetenz des Translators, eine vom AT-Autor kodierte Scene zu sehen und zu verstehen, spielt die entscheidende Rolle bei der Übersetzung. Die Zielleser werden nur diese Scene erfahren, und wenn sie nicht mit der

originalen Scene zusammenfällt, führt es zum Missverstehen und zur falschen Interpretation. Der Okkasionalismus *Knorzstimme* [9, 44] wurde in der ukrainischen Übersetzung mit dem ganzen Satz auch ausgelassen, obwohl er für

die Originalgeschichte relativ wichtig ist. Der Vater eines Freundes von der Hauptdarstellerin Gretchen Sackmeier hatte *Knorzstimme* und sie hatte Angst vor ihm in allen drei Büchern. In der Übersetzung kommt dieses Detail der Geschichte nicht vor. Wir können aber nie genau sagen, welche Scene der Autor sich vorgestellt hatte. Vanne-rem/Snell-Hornby gehen auch davon aus, dass sich Scene des Autors und Scene des Rezipienten nicht decken müssen.

Es ist natürlich nicht immer möglich, die gleiche scene in verschiedenen Sprachen wiederzugeben. Deswegen haben Vermeer/Witte drei Hauptstrategien der Wiedergabe einer Scene/eines Frames ausgesondert, abhängig vom Skopos der Übersetzung. Also, der Text existiert auf drei Ebenen – die Sinnebene, die inhaltliche und die formale Ebene. Bei der Translation können sie selten gleichzeitig genauso wie im Ausgangstext berücksichtigt werden. Man muss eine Wahl treffen, und das tut man, wie schon erwähnt, durch den gewählten Skopos.

In einem Translat kann man versuchen:

- Die Scene des Ausgangstextes mit dem anderen Frame im übersetzten Text beim Zielrezipienten zu evozieren, wie z.B. im Satz „Ähnlich meinem Großvater, dem Brandstifter Koljaiczek, der *feuerzündgockelrot* wurde, wenn nur das Wörtchen Streichholz fiel [...]“ [3, 344]. Der AT-Frame besteht aus mehrerer Frames, und zwar *Feuer* (*zünden* gehört zu demselben Frame) und *Gockel* (*rot* gehört auch zu diesem Frame). In der Übersetzung «Точнісінько, як ото в мого діда, палія Коляйчека, що *червонів, мов рак*, тільки-но хтось зронить при ньому слово «сірники»» entscheidet sich der Übersetzer für den Frame *рак* und lässt den Frame *Feuer* aus, die Scene aber

bleibt erhalten und adäquat für den Zielleser.

- Eine äquivalente scene im ZIELTEXT heraufzubeschwören, wobei der Frame auch geändert, aber nicht ersetzt wird,

wie z.B. „Und der Akkordeonspieler Konrad Fonn meinte, Favoriten sind *Vogelschwanzfrisuren* an den Ohren“ [6, 255] wird als „А акордеоніст Конрад Фонн сказав їй, що це така зачіска, *кінські хвости* над вухами“ übersetzt. Der Frame *Vogelschwanz* wurde zum *Pferdeschwanz* im Ukrainischen, was auch die Scene ändert, aber der Sinn und die Vorstellung bleibt erhalten.

- Den Frame mit Hilfe einer anderen Scene zu bewahren wie z.B. *Otannenbaumotannenbaumwiegrünsind-deineklingsglöckchenklingselingallejahrewieder* [3, 337]

*Ялинонькоялинонькоякіжзеленітвоївітонькидзеньдзень дзіньдзіньітакщорокудзеньдзеньдзіньдзінь*

Für den Autor war es anscheinend wichtig, die scene in so einem Frame zu enkodieren, also der Übersetzer lässt ihn auch in der ukrainischen Übersetzung. Sie findet aber keinen Äquivalent für das deutsche Lied, was z.B. «У лісі, лісі темному, де ходить хитрий лис» sein könnte, sondern übersetzt das deutsche Lied.

**Schlussfolgerungen.** Die durchgeführte Analyse hat ergeben, dass der scenes-und-frames-Ansatz von H. J. Vermeer und H. Witte eine Perspektive für korrekte Interpretation (im ersten Schritt) und anschließend adäquate Übersetzung der Okkasionalsmen (im zweiten Schritt) eröffnen könnte, indem durch eine Modellierung von Scenes- und Frames-Typen konkrete Mechanismen zur Ableitung von okkasionellen Bedeutungen entwickelt werden.

#### LITERATURVERZEICHNIS

1. Busse D. Frame-Semantik : ein Kompendium. Berlin : de Gruyter, 2012. – 888 S.
2. Fillmore, Charles J. scenes-and-frames semantics // Linguistic Structures Processing. Amsterdam – New York – Oxford: North Holland, 1977 – p. 55-81.
3. Grass G. Die Blechtrommel: Roman. Berlin, Verl. Volk und Welt, 1988. – 613 S.
4. Hohenhaus P. Ad-hoc-Wortbildung. Terminologie, Typologie und Theorie kreativer Wortbildung im Englischen. Bern : Peter Lang, 1996. – 505 S.
5. Hohenhaus P. How to do (even more) things with nonce words (other than naming)//Lexical Creativity, Texts and Contexts. John Benjamins Publishing Company, 2007.–294 p.
6. Müller H. Atemschaukel: Roman. München : Hanser, 2009. – 299 S.
7. Nöstlinger Chr. Gretchen hat Hänschen-Kummer. Hamburg : Oetinger, 1988. – 158 S.
8. Nöstlinger Chr. Gretchen Sackmeier. Eine Familiengeschichte. Hamburg : Oetinger, 1988. – 173 S.
9. Nöstlinger Chr. Gretchen, mein Mädchen. Hamburg : Oetinger, 1988. – 222 S.
10. Peschel C. Zum Zusammenhang von Wortneubildung und Textkonstitution. Tübingen : Niemeyer, 2000. – 315 S.
11. Rosch E. Cognitive reference points // Cognitive Psychology Nr. 7, 1975. – S. 532-547.
12. Siebold O. Wort-Genre-Text. Wortneubildungen in der Science Fiction. Tübingen : Gunter Narr Verlag, 2000. – 280 S.
13. Snell-Hornby M., Vannerem M. Die Szene hinter dem Text. Scenes-and-frames semantics in der Übersetzung // Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis. Tübingen : Francke, 1986. – S. 184-205.
14. Stolze R. Hermeneutische Übersetzungskompetenz: Grundlagen und Didaktik. Berlin : Frank & Timme, 2015. – 300 S.
15. Vermeer H.J., Witte H. Mögen Sie Zistrosen? Scenes&frames&channels im translatorischen Handeln. Heidegger : Groos, 1990. – 165 S.

#### Occasionalism as a translation problem (using modern German-language literature)

**O. Shyryayeva**

**Abstract.** The article reports on occasionalisms, clarifies the concept of an occasionalism in German and examines it as a translation problem based on the scenes-and-frames semantics approach in translating, developed by H. Vermeer und G. Witte. Using examples from modern German-language literary works, the most important strategies for translation of occasionalisms into Ukrainian are described.

**Keywords:** occasionalisms, scene-and-frames-semantics, translation strategies, translation problems

#### Окказионализм как переводческая проблема (на материале современной немецкой литературы)

**О. Ширяева**

**Аннотация.** Статья повествует об окказионализмах, уточняет понятие окказионализма в немецком и изучает его как проблему в переводе на основе семантики сцен и фреймов в переводе, развитую Г. Фермеером и Г. Витте. На примерах из современной немецкой литературы выделены основные стратегии перевода окказионализмов на украинский язык.

**Ключевые слова:** окказионализмы, семантика сцен и фреймов, стратегии перевода, переводческие трудности.